

Editorial

Nein, diesmal werde ich nicht den Rekordzuwachs von über 500 MW im Jahr 1995 kommentieren, auch wenn dieses Ergebnis, trotz der in Deutschland zunehmenden Widerstände gegen die Nutzung der Windenergie, überaus bemerkenswert ist. Eher einen Kommentar wert sind die im letzten Jahr gehäuft auftretenden sogenannten Studien und Stellungnahmen gegen die Windenergie, die als einziges Ziel haben, die Windenergie mit Behauptungen und Pseudobeweisen mies zu machen. Die vorwiegend angewandte und aus Rechtsstreitigkeiten her bekannte Methode, erst einmal etwas zu behaupten, um dann den Gegner zum Gegenbeweis zu zwingen, funktioniert allerdings nur begrenzte Zeit, nutzt sich ab und wird letztlich von der Realität richtig gestellt. Ganz besonders unfair sind jedoch Angriffe, die den Neid schüren, die die Windenergie als Lizenz zum Gelddrucken bezeichnen, um damit negative Stimmung zu machen. Wenn dem so wäre, warum beteiligen sich die Kritiker nicht am Geld drucken? Oder gehören sie zu denen, die zugunsten ihrer Mitmenschen selbstlos auf geschäftlichen Gewinn verzichten? Und außerdem, seit wann ist Geldverdienen in unserer Gesellschaft etwas Unmoralisches? Oder wird es in manchen Köpfen deshalb unmoralisch, weil Umweltschutz damit verbunden ist und an diesem nicht verdient werden darf? Die Veröffentlichungspraxis der Medien lehrt uns, daß man nur mit negativen Artikeln Schlagzeilen machen kann. Positive Artikel dagegen haben keine Chance auf Abdruck oder werden allerhöchstens verkürzt in die Leserbriefecke abgedrängt. Als Genugtuung bleibt, daß die Verfasser dieser Negativdarstellungen der Windenergie, mit den an den Haaren herbeigezogenen Vergleichen, ihrem Ansehen mehr schaden als nutzen. Wir sollten alle froh sein, wenn es genügend Mitmenschen gibt, die in die Windenergie investieren und damit etwas Positives für unsere Umwelt tun, auch wenn ihr Motiv in erster Linie gewinnorientiert ist. Besonders absurd sind Meinungen, man könne viel mehr an Umweltentlastung erreichen, wenn das in die Windenergie verschleuderte Geld dazu benützt würde, vorhandene Kraftwerke und Industriebetriebe zu optimieren und zu modernisieren. Und, wird das gemacht? Wehren sich nicht alle dagegen mit dem Argument, der Industriestandort Deutschland würde dadurch zu teuer und die Arbeitsplätze würden damit exportiert? Es kann auch nicht unsere Alternative für eine bessere Zukunft sein, das eine oder das andere zu tun. Beides ist erforderlich. Verbesserung des Alten, also mehr Energieeffizienz und weniger Schadstoffe in der Industrie, intelligentes Sparen von Energie zur Ressourcenschonung und Anwendung des Neuen, sprich verstärkter Einsatz der umweltfreundlichen regenerativen Energien. Aber bis sich das herumgesprochen hat, werde ich wohl noch das Argument hören müssen, dieser kalte Winter 95/96 sei der Beweis dafür, daß der Treibhauseffekt nur in den Köpfen einiger Umweltfanatiker existiere.

Windenergie ist weltweit auf dem Weg sich durchzusetzen, auch ein Verdienst des Beispiels Deutschland mit seinen jetzt installierten über 1100 MW. Gleichzeitig hat sich bei uns der Widerstand gegen die Windenergie formiert und nutzt jede Gelegenheit, Projekte zu kippen. Ein weiterer Ausbau der Windenergie muß daher von einer sorgfältigen Planung getragen sein, die alles Wissen über die Betriebseigenschaften des Windparks berücksichtigt, um damit Negativbeispiele, die es leider gibt, zu vermeiden. Dazu gehört die Kenntnis des Leistungs-, Geräusch- und des elektrischen Verhaltens der Windenergieanlagen. Die sachgerechte Ermittlung dieser Eigenschaften verlangt ein hohes Wissen über einzuhaltende Meßbedingungen und Interpretationen der existierenden internationalen Meßvorschriften. In der Vergangenheit kam es zu Mißverständnissen, da Messungen wegen der fehlenden Harmonisierung oft nicht vergleichbar waren oder zu unterschiedlichen Ergebnissen geführt hatten. Dies wird jetzt der Vergangenheit angehören, denn das DEWI hat in diesem Monat zusammen mit CIEMAT (Spanien), CRES (Griechenland), ECN (Niederlande), NEL (Großbritannien), RISØ (Dänemark) und Windtest (Deutschland) im Rahmen der EUREC-Agency den Kern einer Organisation namens MEASNET gegründet, dessen Mitglieder gegenseitig ihre Messungen anerkennen. Basis der Arbeit sind gemeinsame, den internationalen Vorschriften und Empfehlungen angepaßte, harmonisierte Meßverfahren für die Ermittlung von zunächst Leistungskurven, Geräuschemissionen und elektrischen Eigenschaften der Windenergieanlagen. Ein, wie ich meine, sehr wichtiger Schritt zum Nutzen der Industrie, Behörden und Anwender, der Sicherheit und Qualität in die Meßergebnisse bringt und damit eine verlässliche Basis zur Auslegung und Finanzierung von Windenergieprojekten garantiert und unnötige Wiederholungsmessungen durch gegenseitige Anerkennung vermeidet.



Jens Peter Molly